

2. Nun konnte das Pferd wieder aufstehn. Der Milchmann klopfte ihm den Hals und streichelte ihm den Rücken. Das arme Tier! Es war noch so bang, und es zitterte noch ein wenig, und an den Hinterbeinen sah man Blut. Der Mann faßte es am Zügel und ging langsam nebenher: „Komm, Schimmel, wir gehen zum Schmied, der soll dir deine Eisen scharf machen, dann kannst du wieder lustig traben.“

Düsseldorfer Fibel.

223. Nur eine Schale.

Schnell! schnell! — Ein Auflauf! — Wo, wo? Drüben an der Ecke. Richtig! Ich sehe Kinder, Frauen und Männer. Und immer mehr kommen noch hinzu. Ein richtiger Menschenknäuel. Und in der Mitte steht ein Schuhmann. Was nur geschehen sein mag? — Ob Streit war? — Ob einer gestohlen hat? Nein! Jetzt weiß ich es. Ein Unglück ist geschehen. Da kommt schon der Krankenwagen. Nun hält er. Wen heben sie da hinein? — Eine arme alte Frau! Sie weint und jammert laut vor Schmerz. Alle Leute haben Mitleid mit ihr. Wie es gekommen ist? Ein Kind hat eine Apfelsinenschale achtlos auf die Straße hingeworfen. Da kam die Frau daher und trat darauf. Sie glitt aus und fiel hin. Nun ist sie arg verletzt und muß viel leiden. Ob sie wieder ganz gesund wird? Wer weiß? Und das Kind hatte gedacht: „Nur eine Schale!“ —

Maria Weinand.

224. Der Sperling im Winter.

1. **W**ovon lebt der Sperling im Winter? Er geht nicht im Herbst in südliche Länder wie andere Vögel, sondern bleibt daheim, wenn auch der Winter noch so arg ist. Er sammelt nicht Vorräte, sondern wenn das Korn eingeführt und auf den Stoppeln nichts mehr zu finden ist, dann hat er nichts. Es gibt keinen so armen Mann im ganzen Lande wie den Sperling, wenn der erste Schnee draußen gefallen ist. In seiner Wohnung ist nichts zu finden, und verdienen kann er sich auch nichts. Er kann weder Holz hacken noch Kartoffeln schälen, auch nicht fegen und kehren oder Wasser tragen. Nicht einmal singen kann er.

2. Doch findet er den ganzen Winter hindurch sein Brot. Auf dem Dorfe geht er zu den Bauern und sieht zu, wie gedroschen wird.